

# Rösler: Dann will mich keiner mehr als Gesundheitsminister haben...

Siegmund Kalinski



Als Andrea Fischer 1998 in der rot-grünen Koalition Gesundheitsministerin wurde, fühlte sie sich wie „in ein Haifischbecken geworfen“. Die meisten Kritiken damals kamen von den Medizinerinnen, die ihr mangelnde Kenntnisse im

Gesundheitswesen vorwarfen. Etwas ähnliches erlebt jetzt der junge Gesundheitsminister Philipp Rösler, der seit einiger Zeit schon unter Dauerbeschuss steht. Diesmal greifen ihn weniger die Ärzte an, ist er doch selbst vom Fach, als die Politiker. Und zwar nicht nur die aus der Opposition, sondern – schlimmer noch – ganz besonders die aus der eigenen Regierungskoalition. Vor allem tut sich da Horst Seehofer hervor, anno dazumal selbst Gesundheitsminister, was aber schon so lange her ist, dass er sich ganz offenbar nicht mehr daran erinnert, dass er nichts von dem gehalten hat, was er vollmundig versprach.

## Horst Seehofer ist kein Franz Josef Strauß

Seehofer und sein bayerischer Gesundheitsminister Söder schießen derzeit aus allen Rohren gegen die „Kopfpauschale“, die Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler „Gesundheitsprämie“ nennt und die im Grunde genommen Basis seiner zukünftigen Gesundheitsreform sein soll. In Bayern aber scheint man von Zeit zu Zeit unter Gedächtnisschwund zu leiden. Diese Prämie, wie auch immer man sie nun mal nennen will, ist im Koalitionsvertrag ausdrücklich festgelegt und seitens der Kritiker auch unterschrieben worden. „Pacta sunt servanda“, hatte schon Franz Josef Strauß gesagt; haben die Bayern wirklich ein so schlechtes Gedächtnis?

## Rösler nicht mehr unter den Top-Ten

In solcher Atmosphäre wundert es nicht, dass Philipp Röslers Popularität, die anfangs

recht groß war, inzwischen erheblich nachgelassen hat: Aus der Liste der bekanntesten Politiker hat man ihn bereits gestrichen. Zur Freude der Opposition – die jedoch wohl verfrüht ist. Rösler weiß, dass er sich im Gesundheitswesen auf einem sehr heißen Terrain bewegt, auf dem man sich nicht nur die Finger verbrennen kann. Er ist die Sache daher langsam angegangen. Erst hat er sich in sein Ressort einarbeiten, sich sein Team zusammenstellen wollen; und inzwischen kann er sich auch auf zwei gute Fachleute stützen. Ulrich Orłowski ist ein ausgesprochener Fachmann und auch ein „alter Bekannter“, der vorher schon jahrelang Unterabteilungsleiter im Gesundheitsministerium und zuständig für alle Fragen der Krankenkassen, Kassenärzte, Arzneimittelversorgung und Aufsicht war. Rösler holte ferner Christian Weber, den ehemaligen Direktor des Privaten Krankenversicherungsverbandes, zu sich ins Ministerium, der die Abteilung für Grundsatzfragen leiten soll. Zwar wurde die Berufung eines „Lobbyisten“ der privaten Krankenversicherungen von der Opposition äußerst scharf beanstandet, was jedoch unberechtigt ist. Denn Christian Weber ist stets – von der „anderen Seite“ im Übrigen auch – als ausgesprochener Kenner der Materie anerkannt worden, wobei, so ganz nebenbei, auch Ulla Schmidt vor acht Jahren ihren „starken Mann“ Franz Knieps vom AOK-Bundesverband zu sich geholt hat.

## Die Gesundheitsreform wird doch endlich angepackt

Jeder Neuling braucht zunächst einmal eine gewisse Zeit, um all die verschiedenen Vorstellungen und Vorschläge zu sondieren. Philipp Rösler wurde das von vielen als Untätigkeit angekreidet. Allerdings: Schon Mitte Januar wurde die Regierungskommission zur Gesundheitsreform einberufen, der neben Rösler sieben weitere Minister angehören und in der, als so genannte „ständige Gäste“, die parlamentarischen gesundheits-

politischen Sprecher der Regierungsparteien vertreten sind. Anders als zunächst geplant, sitzen allerdings keine Wissenschaftler in der Kommission, sollen je nach Bedarf aber als Sachverständige zu Beratungen hinzugezogen werden. Die Kommission hat sich in der zweiten Februarhälfte zum ersten Mal zusammengesetzt, in der zweiten Märzhälfte will der Minister seinen Vorschlag zur Gesundheitsreform vorstellen, und im Mai soll bereits ausführlich darüber beraten werden. So ganz kann man Philipp Rösler also Untätigkeit nicht vorwerfen.

## Rösler wirft viel in die Waagschale

In einer Abendsendung der ARD am 1. Februar 2010 hat der Gesundheitsminister, für viele ein bisschen überraschend, seine Überzeugung geäußert, dass er sicher sei, seine Pläne durchzusetzen – und bekräftigte das mit dem markanten Satz: „Wenn es mir nicht gelingt, ein vernünftiges Gesundheitssystem auf den Weg zu bringen, dann will mich keiner mehr als Gesundheitsminister haben...“

Das sieht Rösler wahrscheinlich durchaus realistisch. Denn nichts taugende Gesundheitssysteme haben wir in der Vergangenheit schon zur Genüge gehabt. Möglicherweise hat er mit seiner Äußerung aber wirklich ein formidables Eigentor geschossen, wie viele Kommentatoren glauben. Zumindest hat er sich selbst mächtig unter Druck gesetzt.

P.S.: Vor einem Monat ist an dieser Stelle über eine Umfrage der KV Rheinland-Pfalz zur Kostenerstattung berichtet und versprochen worden, das Ergebnis möglichst bald mitzuteilen. Von etwa 7.000 Angeschriebenen haben 3.100 geantwortet. Von ihnen haben sich 2.451 für die Kostenerstattung ausgesprochen, nur 683 waren dagegen. Der KV-Vorsitzende Dr. Günter Gerhardt kommentierte es mit den Worten: „Das Ergebnis ist für uns ein Signal.“